

Ein Wort zur Fastenzeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort zur Fastenzeit

Meine lieben Oblaten,
das moderne Leben ist anstrengend geworden. Ein Auftrag drängt den andern, und der zunehmende Lärm zehrt an den Nerven. Auch die Fastenzeit wird daran nichts ändern. Vielleicht können Sie beim besten Willen nicht *mehr* Zeit aufbringen für Stundengebet und geistliche Lesung. Die Berufspflichten legen Ihnen gebieterisch nahe, sich nicht auf asketische Spitzenleistungen einzulassen. Und doch kann und muss die Fastenzeit für Sie eine Umstellung bringen. Sie sollen alles mit neuem Geist und neuer Liebe erfüllen.

Unser Herr hat sein öffentliches Leben mit dem dringlichen und drängenden Ruf zur Metanoia begonnen — das bedeutet Umdenken, Neu-disponieren, Umwertung aller Werte.

Sie werden daher die Motive Ihres Handelns überprüfen: Warum tue ich das? Warum gehe ich gerade dieser Schwierigkeit aus dem Wege? Warum unterlasse ich soviel Gutes? Denken Sie in diesen Tagen mehr an Gott als an sich selber! Versuchen Sie selbst in den kleinsten Vorkommnissen des täglichen Lebens das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen. Statt sich über den Nachbarn zur Rechten und die Nachbarin zur Linken zu ärgern, wäre zu fragen, ob der liebe Gott nicht gerade durch die oft so unbequemen Hausbewohner zum Hammer greift, um an Ihrem noch ungeformten Seelenblock ein paar Ecken und Kanten abzuschlagen. Schreien Sie nicht zu früh: Es ist genug! Wieviel braucht es, bis wir Christus dem Gekreuzigten gleichförmig werden . . . Erschrecken Sie nicht, wenn Sie sich noch so hilflos und erbärmlich vorkommen. Genau das erwartet nämlich Gott von Ihnen. Man füllt nur leere Gläser!

Darum liegt unserm Ordensvater Benediktus das Gebet des Zöllners so sehr am Herzen. Nur wer ehrlich und aufrichtig vor Gott seine Sünden bekennt, kann Verzeihung und Rechtfertigung finden. Sie gehen ja auch erst dann zum Arzt, wenn Sie erkennen, dass Sie krank sind und der Pflege bedürfen. Zu wissen, dass uns in Christus der weiseste und gütigste Arzt zur Verfügung steht, macht unsere Armut fröhlich und unsere leeren Herzen reich.

«Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.» Über dem Kreuz leuchtet der Ostersieg und aus dem offenen Grab des Herrn blüht unvergängliches Leben!

Empfangen Sie alle meine herzlichsten Grüße!

P. Vinzenz